

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 22 (1914)
Heft: 4

Rubrik: Freidenkertum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mich veranlaßten die „Welträtsel“, mein philosophisches Bekennnisbuch, an dem ich seit Jahren gearbeitet, zur Jahrhundertwende, als „Weltenträtselung“ auszugestalten und zu betiteln. Außerdem ist eine persönlich-tatächliche Reminiszenz hier wohl auch von Interesse: die „Welträtsel“ begleiteten mich — nebst anderen Schriften — am 21. August 1906 als *Vereidigungsaufseher* vor das Gericht! Dort stand ich, der Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen angeklagt, vom Staatsanwalt eines Monats Gefängnis für würdig gehalten, weil ich als Vorsitzender des Bundes freier religiöser Gemeinden und als Präsident des deutschen Freidenkerbundes ein Flugblatt zum Austritt aus der Kirche veröffentlicht und darin die freidenkenden Eltern auch von der Taufe und Konfirmation ihrer Kinder abgemahnt hatte. Die Zitate aus Haedels Volksbuch über Kirchenglauben, Schule, Erziehung, wie so manches andere Zitat, taten den Richtern aber wohl zur Genüge einleuchtend klar, auf welch breiter und ernster Situationsgrundlage meine Aufrufsworte basierten; ich wurde vom Landgericht und Reichsgericht vollständig freigesprochen.

Inzwischen hatte ich Haedel persönlich kennen gelernt, im Rahmen einer Gelegenheit, wie er passender, großzartiger und interessanter nicht gedacht werden kann: bei dem gewaltigen internationalen *Friedenkerfest* 1904 in Rom! Wenn man aus Haedels Schriftenwerken den unermüdlichen, genialen Arbeiter auf seinem Gebiet, den wissenschaftlichen Naturforscher bewundern muß, der als Gelehrter die Enge des Kästengeistes einzigartig durchbrochen hat, so bezaubert beim Bekanntwerden mit ihm in überraschender Weise die natürliche-gewinnende Persönlichkeit, der liebenswürdige Mensch. Ich durfte mich damals, vor 10 Jahren, in der Stadt des Papstes nicht nur im engeren Kreise dieser Entdeckung wiederholte erfreuen, sondern ich erlebte mit, welchen Eindruck Haedels Persönlichkeit auf die ganze Welt der Freidenker machte, auf die Tausende vornehmlich von Italienern, Franzosen und Spaniern, die dem deutschen Geisteshelden stürmisch-impulsiv zujubelten, als er mit seiner hohen Gestalt, mit seinem jugendlichen, lächelnden Greisenantlitz, mit seinen leuchtendblauen Germanenaugen über den Köpfen der aus allen Ländern zusammengetrommten Menge ragte und danach schlicht-freundlich sprach. Und neben diesem Eindruck bleibt mir unvergesslich, wie treu im Kleinen der weltberühmte Gelehrte sich Tag für Tag den ganz äußerlichen, zeitraubenden Anwesenheitsforderungen unterwarf, die seine Teilnahme am Ehrenbureau des Kongresses ihm mit sich zu bringen schien. Das war mir geradezu rührend und gibt wohl auch ein besonders kennzeichnendes Charakteristikum seines einfach-liebenswürdigen, pflichttreuen Wesens.

Aber kaum geringere Eindrücke nahm ich mit aus einer Stunde, die ich 1912 in Haedels stillem Arbeitsgemach allein mit ihm verplauderte. Er hatte mehrere Monate vorher den schweren Unfall erlitten und lag nun auf der Chaiselongue, die Krücken neben ihm. Welch ein Kontrast zu dem Bilde aus Rom! und doch kein trauriger! Denn auch der hochbejahrte Leidende schaute mir mit derselben ungebrochenen Geistesfrische, mit demselben herzlichen, jugendlichen Lächeln entgegen, wie damals der elastisch Schreitende in Rom. Welches Wunder der Kraft konnte den hohen Siebziger wie auf olympischen Flügeln über ein zermalmandes Ungemach des greisen Körpers so leicht emporheben, unter dem manch ein Jüngerer vielleicht voll bitterer Klage und Schwäche zusammen gebrochen wäre? An die Höhe seines Alters gemahnte mich nur eine — wie heiläufig-scherhaft hingeworfene — Bemerkung des aufs Lager gestreckten Recken: „Heut sind es gerade 50 Jahre, daß ich Professor geworden bin.“ Ein denkwürdiger Tag zu der für mich denkwürdigen Stunde!

Haedel steht danach vor mir als ein neuer lebendiger Beweis, wie seine göttliche Dreieinigkeit des Wahren, Guten, Schönen inwendig Wunder wirkt und Segen ausströmt ins Leben, wie sie jung und frisch erhält unter dem Schneede des Alters und glücklich macht in allem Kreuz und Ungemach bis ans Ende. Man wird dabei an des hochbetagten Goethe unerschöpfliche, nimmermüde Strebensfreudigkeit erinnert, über die Eckermann sich nicht genug wundern konnte. Auch dem Faustdichter floß diese ewige Jugendkraft aus dem Quell der Gottmatur, aus dem Born der Entwicklungserkenntnis.

Die reiche Arbeit in Kampf und Mühe, mit der Haedel als Mann die Altersaufende angeregt, befruchtet und geleitet hat, wird gekrönt von dem leuchtenden Charakterbild des nun achtzigjährigen Greises, das er der Welt schenkt zu ethisch-ästhetischer Erbauung, nach all seinen Großtaten wissenschaftlicher Aufklärung. — Voll tiefer Ergriffenheit sage ich auf Grund persönlicher Empfindungen und Erfahrungen, wie auch namens Tausender meiner freidenkenden Gesinnungs- und Bundesfreunde, zu Haedels achtzigstem Geburtstage unsern Dank für das, was er uns vor-gearbeitet und vor-gelobt hat. Möge die Krone seines Alters in stetig vermehrtem Glanze noch manches Jahr über ihm selber und über uns allen leibhaftig-gegenwärtig schweben.

Freidenkerium.

Die Kulturwelt, das Freidenkerium und die Wissenschaft haben mit dem Dahinscheiden des Professors Friedrich Zodl einen schweren Verlust erlitten. Dieser schlanke Mann mit den tiefen klaren Augen und der wie gemeindeten Stirn war ein Führer des geistigen Lebens in Österreich, und zwar ohne ein eigentlicher Kämpfer zu sein, ein feuriger Idealist, ein Arbeiter und ein Bannenträger der alle Klassen und Nationen umfassenden menschlichen Gesinnung. Er war in der Stadt der lässigen Genügsucht und des bequemen Zweifels ein Bekänner und bis zum letzten Atemzug ein eifriger Diener seines *ethischen Ideals*. In seiner Tätigkeit als Vorsitzender der *ethischen Gesellschaft*, als Mitbegründer des Volksheims und Förderer aller Volksbildungsbemühungen war er vor allem ein Vermittler der Klassen, und an seiner Seite trauern ebenso die liberalen Intellektuellen wie die proletarische Arbeiterschaft. Aber dieser Mann der praktischen Ethik war auch ein hervorragender Forscher und Gelehrter und ein geisterter Lehrer der Philosophie. Hier ist nicht der Ort, zu untersuchen, wie weit sein grundlegendes Werk über die Geschichte der Ethik, wie weit es überhaupt festhält, aber zum mindesten bleibt ihm das Verdienst, zu einer Zeit, da in Deutschland Comte und Spenger fast unbekannt waren, auf sie und ihren Tathandeln die Aufmerksamkeit gelenkt zu haben. Auch in seinen ästhetischen Vorträgen war er immer der von exklusivem Ästhetentum ferne Vertreter eines klaren, darum nicht idealitätslosen Realismus, ein direkter Fortscher des ästhetischen Werks unserer Klassiker, vor allem Goethes. Reichsdeutscher von Geburt, dann in Prag Lehrer an der deutschen Universität, war er doch nicht ein Deutschnationaler im üblichen Sinn, wie sie in den deutschen Grenzlanden zu hunderten herumläufen. Die deutsche Kultur zu verteidigen gegen Verschämung, Versehung und Vergewaltigung, war ihm nicht so sehr eine nationale als eine kulturelle Aufgabe, und so konnte er mit allen guten Geistern der anderen Stämme und Nationen in Fühlung bleiben. Es wird fñhner werden, für diesen in jeder Hinsicht vorbildlichen, ganz durchgebildeten und harmonischen Mann einen geeigneten Nachfolger zu finden, der sein Lebenswerk da fortfñsst, wo er es hat im Stiche lassen müssen.

Zur Kirchenaustritts-Bewegung.

Der Höhepunkt der Kirchenaustrittsbewegung in Berlin ist nach der Meinung der hohen Geistlichkeit schon lange überschritten. Seit Jahren lehrt diese Behauptung mit absoluter